

Gedichte

Autor(en): **Bossert, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **44 (1979)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedichte

Von *Helene Bossert*

S isch mit der Erinnerung
en eigeni Sach,
chunnt si einisch zum Zug,
zieht eini die anderi nooche.
E Schublade goht uuf,
s chömme Schetz vüre,
vill weiss me nüm
rächt heizstelle,
s lyt Staub druff.
Das passiert
wemen öppis nit bruucht.
Dur d Johr dure
wird ihre Wärt
meh oder weniger
gminderet,
mängisch wider stygt er.

Es git mängisch Sache,
weiss, me setts mache,
aber lots schlittle,
der Ander lo brittle.

D Juged macht gärn Sytesprüng,
haut gärn über d Schnuer —
wenn di an der Nase nimmsch,
ischs en olti Fuer.

Pfärd het me zum ryte,
dasch hütte modärn,
Ross aber zum schaffe,
die sy no vo färn.

Der Baselstab im Gemeindewappen

Von *Günter Mattern*

Markgräflerland

Die Exklave Schliengen am rechten Rheinufer, zwischen Basel und Müllheim gelegen, war eine fürstbischöfliche Vogtei¹. Von den sechs Gemeinden der ehemaligen Herrschaft Schliengen, zu der Schliengen, Binzen, Huttlingen, Mauchen, Steinenstadt sowie das nicht mehr eigenständige Altikon, heute der Ortsteil Altigen an der Strasse nach Liel, und die Probstei Istein gehörten, führen heute noch vier Gemeinden den Baselstab im Wappen.

Der Ort *Schliengen* oder Slingas wird 821 im Zusammenhang mit dem Kloster Murbach im Elsass durch den Namen eines Walther von Sliengen in St. Galler Urkunden erwähnt. 1287 überlassen Hans und Dietrich sowie Heinrich von Schliengen ihren Hof zu Heitersheim den Johannitern. Von 1152 bis 1370 wird das Geschlecht derer von Schliengen als Dienstman-